

## Die Frauenfrage rückt jetzt ins Zentrum

**LUZERN** Ein Komitee wirbt mit einem Podium für die Regierungskandidatur von Felicitas Zopfi – auch wenn nicht alle Gastgeberinnen hinter der SP-Frau stehen.

ALEXANDER VON DÄNIKEN  
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

«Nicht ohne uns!»: Unter diesem Titel organisiert ein überparteiliches Frauenkomitee ein Podiumsgespräch, um für die Wahl von Felicitas Zopfi (SP) in den Luzerner Regierungsrat zu werben. Der Anlass findet am kommenden Dienstag um 18 Uhr im Luzerner Kantonsratsaal



10. Mai 2015

### 2. WAHLGANG REGIERUNGSRATSWAHLEN LUZERN

statt. Für die ersten 120 angemeldeten Frauen sei im Saal ein Platz reserviert. Alle weiteren Gäste – dann auch Männer – können auf der Tribüne Platz nehmen.

#### Alle Parteien ausser der SVP

In der Medienmitteilung werden als Gastgeberinnen aufgeführt: Franziska Bitzi Staub, CVP-Fraktionschefin im Grossen Stadtrat, GLP-Kantonsrätin Michèle Graber, die abgewählte SP-Kantonsrätin Priska Lorenz, Grüne-Präsidentin Katharina Meile und FDP-Grossstadträtin Laura Grüter Bachmann.

Das Podiumsgespräch bestreiten werden Felicitas Zopfi, Filmemacherin Ursula Brunner, Theologin Li Hangartner und Rechtsanwältin Christine Zemp Gsponer.

#### Grüter: Lieber Zopfi als keine Frau

Vor allem aber Laura Grüters Engagement überrascht. Denn die kantonale FDP hat für die verbleibenden zwei Plätze im zweiten Wahlgang vom 10. Mai nicht Zopfi, sondern den bisherigen Parteilos Marcel Schwermann und SVP-Kandidat Paul Winiker zur Wahl empfohlen. Schon vor der Nominationsversammlung hat Karin Ruckli, Präsidentin der FDP-Frauen, gegenüber unserer Zeitung erklärt: «Es ist bei uns kein Thema, Felicitas Zopfi zu unterstützen. Dafür ist sie nicht in der richtigen Partei.»

Laura Grüter weicht also von der Parteilinie ab. Sie relativiert auf Anfrage: «Das ist meine rein persönliche Haltung. Ich organisiere den Anlass nicht, stehe aber mit meinem Namen dafür ein. Das heisst nicht, dass ich Felicitas Zopfi als SP-Kandidatin unterstütze.» Auf Nachfrage präzisiert sie, dass sie zwar eine andere Kandidatur der SP bevorzugt hätte, aber keine reine Männerregierung haben wolle: «Ich möchte eine Frau im Regierungsrat. Wenn Felicitas Zopfi die einzige Kandidatin dafür ist, dann ist das so.»

Auch die städtische CVP-Fraktionschefin Franziska Bitzi will eine rein

männliche Regierung verhindern. Sie engagiert sich aber nicht nur deswegen für den Anlass: «Ebenso wichtig ist, dass Konkordanz hergestellt wird, wozu die SP-Vertretung zwingend gehört.» Zudem habe Felicitas Zopfi im ersten Wahlgang im Wahlkreis Luzern-Stadt auch am meisten Stimmen geholt, weshalb es wichtig sei, dass mit ihr auch eine Vertreterin der Stadt in der Regierung sei. «Der Stadt-Land-Graben soll nicht weiter vertieft werden.» Zu den Vorteilen eines Gremiums mit Männern und Frauen gebe es diverse Studien. Zum Beispiel würden Frauen andere Prioritäten setzen und vorsichtiger mit finanziellen Risiken umgehen als Männer.



«Anlass von Frauen für Frauen»  
Organisiert wird «Nicht ohne uns!» von einer Gruppe um die alt SP-Grossstadträtin Gaby Schmidt. «Es ist in erster Linie ein Anlass von Frauen für Frauen. Und nicht ein Parteienanlass», erklärt Schmidt. Es gehe darum, das Szenario aufzuzeigen, dass sich die Regierung künftig nur aus Männern zusammensetzen könnte. Bis gestern sind etwas über 100 Anmeldungen eingegangen.

«Ich stehe für den Anlass ein. Das heisst nicht, dass ich Felicitas Zopfi unterstütze.»

LAURA GRÜTER BACHMANN,  
FDP-GROSSSTADTRÄTIN

Könnte der Wahlkampf Anlass von und für Frauen nicht auch als Frauenquote-Propaganda missverstanden werden? «Diese Gefahr sehe ich auch», sagt FDP-Grossstadträtin Grüter. «Ich hoffe, beim Podium wird das auch thematisiert.» Für Gaby Schmidt wiederum stellt sich dieses Problem nicht: «Felicitas

### Mürner sagt Unterstützung zu

**WAHLEN** avd. Brigitte Mürner (70) wurde 1987 zur ersten Luzerner Regierungsrätin und ersten Regierungsrätin der Innerschweiz gewählt. Bis 1999 amtierte die CVP-Politikerin als Bildungsdirektorin. Zu den aktuellen Regierungsratswahlen erklärt sie auf Anfrage: «Wenn uns unsere demokratischen Werte wichtig sind, gilt es, grundsätzlich zum Parteiensystem Sorge zu tragen. Und der recht hohe Grad an politischem Frieden in unserem Kanton ist nicht zuletzt der Einbindung aller relevanten Kräfte zu verdanken. Als Frau gewichte ich natürlich auch die Geschlechtervertretung. Deshalb werde ich mich vor allem für die immer noch einzige Kandidatin Felicitas Zopfi starkmachen.»

Damit stimmt Brigitte Mürner mit der auf Konkordanz beruhenden Wahlempfehlung der kantonalen CVP überein. Zwischen Zopfi und ihr gebe es durchaus Parallelen: «Auch bei mir wurde damals vor der Wahl kritisiert, ich verfüge über zu wenig Führungs-

erfahrung.» Das habe sich aber schnell relativiert, als sie das Amt angetreten habe: «Führen kann man, wenn man weiss, was man will, und das dem Team gut kommuniziert.» Felicitas Zopfi traue sie das zu – auch weil sie eine Frau sei: «Loyalität schaffen und in Gesprächen eine Lösung erarbeiten ist eine Stärke der Frauen, über welche auch Felicitas Zopfi verfügt.» Darüber hinaus strengt man sich in jenen Bereichen besonders an, welche im Vorfeld als mögliche Schwäche geortet worden seien.

#### Als Besucherin am Podium

Mürner hat sich für den Anlass «Nicht ohne uns!» (siehe Haupttext) als Besucherin angemeldet. «Neben der Konkordanz ist es genauso wichtig, dass eine Frau im Regierungsrat vertreten ist», erklärt sie. Das sei auch vielen CVP-Wählern wichtig, ist sie überzeugt. Dass sich am Anlass die Frauen solidarisieren, sei darum nicht abwegig, solange die «Frauenpower» nicht aggressiv beworben werde.

Zopfi ist keine Quotenfrau. Sie hat aus dem ersten Wahlgang eine gute Ausgangslage und bringt alle Qualitäten mit.» Übrigens wäre Schmidt mit einer reinen Frauenregierung ebenso wenig einverstanden, wie sie betont.

#### «Es geht nicht um meine Person»

Felicitas Zopfi ihrerseits betont: «Es geht nicht nur um meine Person. Vielmehr geht es beim Anlass um den Frauenanteil in Entscheidungsgremien

wie dem Regierungsrat.» Die viel diskutierte Frauenquote könne dabei nicht als Argument herhalten. Entweder gebe es ab dem 10. Mai mit ihr eine Frau in der Regierung oder keine.

#### HINWEIS

Die Podiumsveranstaltung «Nicht ohne uns!» findet statt am 21. April, 18 Uhr, im Kantonsratsaal des Regierungsgebäudes an der Bahnhofstrasse 15 in Luzern. Anmeldungen unter der E-Mail-Adresse nichtohneuns@bluewin.ch.

## Der «Riese von Reiden» gastiert im Natur-Museum

**SKELETT** In Reiden wurden im Jahr 1577 gigantische Knochen gefunden. Was dahintersteckt, können Besucher jetzt im Luzerner Natur-Museum erfahren.

Was können uns drei alte Knochen erzählen? Im Natur-Museum Luzern sehr viel. Dort sind seit Ende März Überreste des «Riesen von Reiden» ausgestellt: drei bis zu 70 Zentimeter lange Knochen, die bei ihrem Fund 1577 in Reiden die Fantasie der Luzerner beflügelten. Aufgrund der Länge der Knochen kamen die Gelehrten damals zum Schluss, dass diese einem rund 5,6 Meter hohen Riesen gehört haben müssten. Später landeten die Knochen in Deutschland und gerieten in Vergessenheit.

#### Spuren aus 16. Jahrhundert verfolgt

Dass sie nun in Luzern zu bestaunen sind, ist der Journalistin Adelheid Aregger (76) zu verdanken. Sie hat 2006 als damalige Präsidentin des Reidenvereins Kultur und Kontakte in der Komende den Anstoss gegeben, dass ein Duplikat des einzigen in Luzern verbliebenen Knochens angefertigt wurde, das heute in Reiden zu sehen ist. Doch Aregger verfolgte noch eine andere Spur, auf die sie in der «Risenhistori» des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (1545–1614) gestossen war: «Dort hatte ich von weit mehr als einem Knochen gelesen.»

#### «Riese» auf Kapellbrücke verewigt

Sie begann sich auch für den berühmten Professor Blumenbach aus dem deutschen Göttingen zu interessieren. Dieser machte nämlich 1783 Halt



Benedict Hotz vom Luzerner Natur-Museum und die Journalistin Adelheid Aregger zeigen die Knochen, die einst für die Überreste eines Riesen gehalten wurden.

Bild Nadia Schärli

in Luzern, wobei ihn als Anatomen besonders die Knochen des «Riesen von Reiden» reizten. Die Gebeine, aufgrund einer umgestürzten Eiche freigelegt, wurden «als ein Heiligthum im Archiv der Stadt Luzern mit den ehrwürdigsten ersten Denkmälern der erfochten Schweizer Freiheit verwahrt», wie Blumenbach anno 1788 in seinem Reise-

bericht feststellte. Dem «Riesen von Reiden» wurde auch auf der Kapellbrücke ein Denkmal gesetzt: Das erste Brückenbild beim Eingang am linken Ufer zeigt den Riesen, wie er mit seiner Rechten einen ausgerissenen Baum gen Himmel streckt.

Der Professor kam seinerzeit zum Schluss, es müsse sich hierbei um Ele-

fantenknochen handeln, womit er der Sache schon näher kam. Tatsächlich stammen sie nämlich von einem Mammut, wie sich später zeigen würde.

Damit hatte Blumenbach der Mär vom Riesen ein Ende bereitet. Gleichzeitig nahm er zu Forschungszwecken gleich einige Knochen-Geschenke mit nach Göttingen.

Über zweihundert Jahre später machte sich Adelheid Aregger auf denselben Weg. «Bei einem Besuch in Göttingen 2006 fragte ich nach, ob unter den zahlreichen Mammutknochen auch welche aus Reiden seien», erzählt sie. Damals habe sich ein Diplomand am Geowissenschaftlichen Institut der Universität mit den Mammutknochen beschäftigt, ohne deren Herkunft zu kennen. Aregger berichtete ihm vom Mammutknochen in Luzern, worauf ein intensiver Kontakt mit dem Natur-Museum entstand. 2014 brachte eine chemische Analyse die Gewissheit: Die beiden Knochen in Göttingen stammen vom gleichen Mammut wie der Knochen in Luzern.

#### Knochen sind rund 30 000 Jahre alt

Es handelt sich bei den Göttinger Exemplaren um einen 70 Zentimeter langen und vier Kilogramm schweren Schienbeinknochen und einen ebenso langen und doppelt so schweren Oberarm- oder Oberschenkelknochen. Beide sind nun im Natur-Museum neben dem Luzerner Fundstück zu sehen: einem 55 Zentimeter langen und 2,5 Kilogramm schweren Schulterblattknochen. Diese gehörten einem Mammut, das sich vor etwa 30 000 Jahren in der Region bewegte. Man darf sich das Tier zwischen 4 und 6 Tonnen schwer vorstellen.

Gemäss historischen Quellen muss es noch etwa zehn weitere Fundstücke gegeben haben. Benedict Hotz, stellvertretender Direktor des Natur-Museums, meint aber: «Die Wahrscheinlichkeit, dass diese jemals gefunden werden, ist äusserst klein.» Die drei Knochen sind noch bis September im Natur-Museum zu sehen. Die beiden Leihgaben gehen danach wieder nach Göttingen. «Wir werden aber voraussichtlich Duplikate anfertigen lassen», so Hotz.

SIMON BORDIER  
simon.bordier@luzernerzeitung.ch